

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preisverleihung: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Pf. im Monat, bei Bestellung durch die Posten 2,30 Pf., bei Postbestellung 2,40 Pf. 14 tägliche Abgabe 16 Pf. Die Postämter sind Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bestellen und Anzeigen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Wiedergabe eingekaufter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2 gespaltene Raumzeile im restlichen Teile 1 Reichspfennig. Nachdrucksgeld 20 Reichspfennig. Sonstige und Platzanzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10 Uhr. Durch General übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist ersichtlich, wenn der Bezug durch die Zeitung eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen über Vermittlung des Verlegers entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostien behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 300 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2040

Sonntagabend, den 27. Dezember 1930

## Kräfteammlung.

Erholung von der Politik. — Angenehme Enttäuschungen. Wendepunkt der Wirtschaftskrise?

Ein wenig langamer schlägt zwischen Weihnachten und Neujahr der Puls unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens; etwas vom Fest tragen wir doch hinein in den grauen Alltag der Wirklichkeit. Die kurze Spanne des Atemholens, des Sich-Bestimmens, der „Ferien vom Dasein“ soll neue Kräfte erheben lassen. Gerade im politischen Leben der letzten Monate wurde an ihnen etwas wie Raubbau getrieben, und wenn ein Teil der Minister Erholung sucht fern vom Ort ihrer sonstigen Tätigkeit, so kann man es ihnen nach der wilden Arbeit der festbergangenen Zeit wohl gönnen. Man möchte das scherzhaft dahin erweitern, daß wir selbst, die Regierten, uns ein wenig Ruhe gönnen vor den Regierenden. Denn nun soll es sich doch erst zeigen, ob und wie sich das alles auswirkt, was die Regierung an Befehlen, Verordnungen usw. über das deutsche Volk ausgehängt hat. Und das war wirklich nicht wenig. Das alles muß erst einmal gründlich verarbeitet werden, nicht zuletzt von den Behörden selbst; die Maschine muß sich einspielen. Dabei steht noch manches Zusätzliche in gar nicht so ferner Aussicht; Dr. Brüning hat das, was er in den vergangenen Wochen durchgesiebt, ja erst als einen Beginn bezeichnet. In rasend-austreibendem Tempo geht es vorwärts. Ob auch — aufwärts? Wir wissen es nicht, erhoffen es aber. Ob aufwärts auch auf dem so mühsamen Wege unserer Außenpolitik? Auch darauf ist nur zu antworten: Wir wissen es nicht, wir erhoffen es aber. Erhoffen es stärker als sonst; denn der Außenminister wird für die Januaragung des Völkerbundes gesammelte Kräfte brauchen. Für die Auseinandersetzung mit Polen. Denn diesmal wird es sich nicht nur um Schlußfragen in Oberschlesien, um Rechtsverweigerungen in Polen und „Bommerecken“ der deutschen Minderheit gegenüber handeln. Heute schreibt W. L. Deutsches Blut zum Himmel, Mißhandlung, Raub der primitivsten Menschen- und Bürgerrechte. Gewiß wollen wir es nicht überschätzen, daß man in der Welt etwas aufmerksam geworden ist darauf, wie Polen mit seinen Minderheiten verfährt, daß ausländische Augenzeugen selbst Schenklichkeiten zu berichten genötigt waren. In der Atmosphäre von Genuß, im Völkerbundrat, sind andere Einflüsse mächtig als die des Rechts, der Gerechtigkeit, der Moral. Ob sie übermächtig sind, wird sich in kommenden Tagen entscheiden. Aber in gesammelter Kraft, in der Rührung dieses Rechts wird Deutschlands Vertretung vor dem Völkerbund erscheinen, der nicht zuletzt die Wahrheit des Rechts der Minderheiten als Quelle seines Entstehens hat.

Nach dem Fest erfolgt nun auch das wirtschaftliche Sich-Bestimmen. Und da stellt es sich heraus, daß — man ist vorsichtig und zurückhaltend geworden — das Weihnachtsgeschäft, also wohl die wichtigste, ja entscheidende Verkaufsperiode des Jahres, besser geworden ist, als im allgemeinen geglaubt und vor allem befürchtet wurde. Selbstverständlich läßt sich der Umsatz dem Gesamtwert nach nicht mit dem des Vorjahres vergleichen, das übrigens auch schon unter dem Zeichen der Krise stand. Seitdem ist ja das Einkommen des deutschen Volkes erheblich gesunken, aber — wenn man sich aus den bisherigen „Situationsmeldungen“ ein ungefähres Bild machen darf — mengenmäßig ist auf vielen Gebieten des Einzelhandels der Absatz längst nicht in dem beschränkten großen Ausmaß geringer geworden, hat sich vielmehr sogar hier und da auf der vorjährigen Höhe gehalten. Der Preisabbau wiederum hat auch nach der Richtung hin gewirkt, daß z. B. in der Textilwirtschaft die Abwanderung der Käufer in die billigeren Qualitäten hinein doch nicht so umfangreich wurde, wie man nach den Erfahrungen der letzten Zeit geglaubt hatte, erwarten zu müssen. Daß die ausgesprochene Luxusindustrie weniger auf ihre Kosten gekommen ist, dürfte auf der Hand liegen. Soll man aus der im allgemeinen „angenehmen Enttäuschung“ nun schon weitergehende Schlüsse ziehen? Daß auch jetzt, wie schon einmal vor fünf Jahren, das Weihnachtsgeschäft den Wendepunkt der Wirtschaftskrise bringt? Wohl möchte man auch dies erhoffen, aber man ist vorläufig noch allzu-pessimistisch. Die Viermillionenzahl der Arbeitslosen war das niederdrückendste „Gesicht“, das uns auf den Weihnachtstisch gelegt wurde. Wenn aber aus dem weihnachtsgeschäftsmäßigen Ansteigen des Absatzes auch nur eine stärkere Belebung übrigbleibt, die nun bald in den Wochen der Saisonauverläufe neue Antriebe erhalten wird, dann darf man wohl damit rechnen, daß dementsprechend auch neues Leben aus den Ruinen der Erzeugung blühen wird, weil von dort her der Einzelhandel die Läger wieder auffüllen muß. Auch die Wirtschaftskonjunktur setzt sich selbst nach oben in weitere Bewegung, wenn sie nur einmal den ersten gründlichen Anstoß erhalten hat. Wenn trotzdem heute noch nicht gar so selten schwarzsehende Pessimisten murmeln, daß es im Januar „noch viel schlechter“ werden wird, so darf man demgegenüber doch wohl nach der Bilanz des Weihnachtsgeschäftes wieder auf eine „angenehme Enttäuschung“ hoffen, ohne damit nur in einen unbegründeten oder übertriebenen Optimismus zu verfallen.

Dr. Br.

## Der Temps über Friedensorganisierung

Paris, 27. Dezember. Die großen Pariser Blätter veröffentlichen anlässlich der Feiertage Weihnachtsartikel, von denen derjenige des Temps besondere Beachtung verdient. Das Blatt geht von den Friedensbedingungen aus, die sowohl vom englischen Außenminister Henderson wie auch vom Papst erlassen worden sind und kommt zu dem Schluß, daß die Gefahr eines neuen Krieges besonders darin liege, daß die einzelnen Völker sich nicht über die Methode einig seien, mit der sie den Frieden organisieren wollten und sicherlich auch nie darüber einig werden würden. Die Worte des Papstes seien nicht nur an die katholische Welt, sondern an Alle gerichtet, die überhaupt an der Organisierung des Friedens mitbestimmen wollten. Während des Weltkrieges habe man sich vielfach darüber gewundert, daß der Heilige Stuhl den Eindruck erweckt habe, nicht in voller Unabhängigkeit diejenigen zu verurteilen, die den Degen gezogen hätten, und nach dem Friedensspruch durch den Degen umgekommen wären. Der britische Außenminister habe nicht unrecht, wenn er von einem Scheideweg spreche und davon, daß der Friede auf fester Grundlage aufgebaut werden müsse, um eine Katastrophe der Zivilisation zu verhindern. Wenn er jedoch behaupte, selbst davon überzeugt zu sein, daß niemand den Krieg wünschende oder vorbereite, so hätte er besser gesagt, daß diejenigen, die niemals den Gedanken eines Krieges ausgegeben hätten, heute noch nicht in der Lage seien, diesen Gedanken mit Aussicht auf Erfolg zu verwirklichen. Eine andere Frage sei aber die, ob diese Staaten den Krieg vorbereiten, indem sie geheime Rüstungen unternehmen und auf allen Gebieten Unruhe und Beunruhigung unterhielten. Jeder sei heute davon überzeugt, daß eine unmittelbare Kriegsgefahr nicht bestehe. Das läge jedoch in der Hauptsache in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umständen. Daß diese Gefahr aber eines Tages durch die Handlungen gewisser Regierungen aufzuheben könne, sei ebenso sicher. Der Gefahr könne man nur durch eine Friedensorganisierung begegnen, die nicht nur in der Abrüstung liege. Die Abrüstung könne vielmehr nur eine Folge der erreichten Sicherheit sein, die sich nicht nur auf materielles Gebiet, sondern auch auf moralisches ausdehnen müsse.

## Gestörte Weihnachtsfeiern.

Mit Zigaretten in der Christmesse.

In Pasing bei München hatte der dortige katholische Stadtpfarrer einen kommunistischen Trochbrief erhalten, in dem ihm angedroht wurde, man werde ihn während der Christmesse von der Kanzel herunterschleusen. Die Polizei entsandte Beamte in Zivil in die Christmesse. Während des Gottesdienstes drangen junge kommunistische Burschen mit brennenden Zigaretten in die Kirche ein. Sie wurden aus dem Gotteshaus gedrängt und draußen vom Publikum gehörig verprügelt.

„Heidnischer Land.“

Am ersten Weihnachtsfeiertag warf während des vormittäglichen Festgottesdienstes im Berliner Dom der 39-jährige „Evangelist“ Fritz Schulz, der dem Gottesdienst beiwohnte, plötzlich einen Tannenbaum mit den Worten „Heidnischer Land, weg mit dem Zeug!“ um. Der Ruhestörer wurde sofort der Polizei übergeben.

## Weihnachtsfrieden in Dresden.

Zu der sächsischen Landeshauptstadt sind die Weihnachtsfeiertage ruhig verlaufen und die angekündigten kommunistischen Demonstrationen am Heiligen Abend sind als gescheitert zu bezeichnen. Die Polizei hatte umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen und u. a. auch die Besucher der Christmetten durch Absperrungen an den Kirchen vor Belästigungen geschützt.

## Demonstrationen in Chemnitz.

Zeit den Vormittagsstunden des Heiligen Abends bereits durchzogen mehr oder weniger große Trupps die Hauptstraßen der Stadt und versuchten Hungerdemonstrationen zu veranstalten. Die Polizei mußte wiederholt mit dem Gummiknüppel eingreifen und hat auch eine Anzahl Personen zwangsgeführt.

Betrunkene Kommunisten stören Frühmesse in Koblenz. Am zweiten Feiertag wurde von drei betrunkenen jugendlichen Kommunisten — einem Mann und zwei Frauen — in einer Koblenzer Kirche die Frühmesse durch Rufe wie „Heil Mostau!“ gestört. Die Polizei nahm die Störenfriede fest.

## Gottesdienststörung im Bremer Dom.

Zu Beginn der Andacht am Heiligen Abend verursachten einige junge Burschen im Bremer Dom Unruhe. Es ertönten Schimpfrufe wie „Hol der Teufel die Kirche!“. Als die Polizei erschien waren die Unruhestörer nicht mehr zu ermitteln.

## Blutige Ehezerlegung am Heiligen Abend.

Am Heiligen Abend drang in Adm-Deut ein Kaufmann in die Wohnung der von ihm getrennt lebenden Frau ein und aab nach einer Auseinandersetzung auf

## Graf Bethlen über Ungarns Politik.

Budapest, 26. Dezember. Der Ministerpräsident Graf Bethlen äußert sich im „3 Drei Uffog“ mit besonderer Herzlichkeit über seinen Berliner Besuch, bei dem er, wie er erklärt, bestrebt gewesen sei, das alte freundliche Verhältnis zwischen Ungarn und dem deutschen Reich wiederherzustellen. Seine Berliner Verhandlungen hätten zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß im Februar nächsten Jahres die Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Staaten beginnen würden. Besonders erfreulich sei dabei der Umstand, daß diese Verhandlungen nicht von ähnlichen Verhandlungen mit anderen Staaten abhängig gemacht worden seien. Der Ministerpräsident gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß trotz aller Schwierigkeiten ein Abkommen zwischen den beiden Staaten zustande kommen werde, das den Interessen beider Länder restlos genüge.

Der Ministerpräsident äußert sich weiter auch über die Außenpolitik Ungarns und betont, daß die Grundlinien dieser Politik einerseits durch die gegebene Lage, andererseits durch die freundschaftlichen Beziehungen, die Ungarn im Laufe der letzten Jahre ausgebaut und vertieft habe, bestimmt werden. Daraus ergebe sich, daß in den Richtlinien der ungarischen Außenpolitik keine starke Abweichung von der in der Vergangenheit befolgten Politik zu erwarten sei. Für Ungarn sei es eine Notwendigkeit, möglichst viel Freunde zu erwerben, die es in seinem schweren Kampfe um die Zukunft unterstützen könnten.

Einen Grundpfeiler der ungarischen Außenpolitik bilde die ungarisch-italienische Freundschaft.

Ungarn sei aber bestrebt, seine freundschaftlichen Beziehungen zu allen jenen Staaten auszubauen, die eine wirtschaftliche oder politische Interessengemeinschaft mit Ungarn hätten. Diesem Ziele habe sein, des Ministerpräsidenten, Besuch in Angora gedient, und demselben Zwecke würden seine bevorstehenden Besuche in Wien und Sofia dienen.

se und ihren anwesenden Liebhaber drei Schüsse ab, wobei die Frau durch einen Herzstreich und der Liebhaber durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt wurden. Der Ehemann gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde verhaftet.

## Von der Weihnachtsfreude in den Tod.

Am ersten Weihnachtsfeiertag ereignete sich in Düsseldorf-Hamm ein tragischer Unglücksfall. Die beiden Kinder der Familie Bindhövel gingen morgens gegen 6 Uhr ohne Wissen der Eltern vom Schlafzimmer im Nachthemd in das eine Treppen tiefer liegende Wohnzimmer, um die Geschenke zu bewundern. Nachdem sie einige Kerzen des Weihnachtsbaumes angezündet hatten, kam das vierjährige Töchterchen einer Kerze zu nahe, so daß die Haare und das Nachthemd Feuer fingen. Auf das Schreien des Kindes eilten die Eltern herbei und erstickten den Brand. Das Kind hatte sich aber bereits so schwere Brandwunden zugezogen, daß es noch am Nachmittag starb.

## Folgenschweres Erdbeben in Argentinien.

Buenos Aires, 26. Dezember. Die nordargentinische Provinz Salta ist am Weihnachtstagsabend von einem schweren Erdbeben- und Wollenbruchkatastrophe heimgesucht worden, die zahlreiche Menschenleben gefordert hat. Nach den bisher vorliegenden spärlichen Meldungen wurden 35 Menschen getötet. Einige Ortschaften, darunter die Stadt La Poma, sollen zerstört worden sein. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen mit dem Erdbebengebiet sind unterbrochen. Die Bahnverbindung ist ebenfalls zerstört, da die Bahndämme durch die Erdstöße zerrissen und von den Wassermassen untergraben worden sind.

In der Hauptstadt befürchtet man, daß die Erdbebenkatastrophe bei weitem schwerer ist, als die bisherigen Nachrichten vermuten lassen.

Die Regierung hat sofort Hilfsoperationen für das betroffene Gebiet ausgerüstet.

## Arbeiterfiedlung in Oberschlesien.

Verminderung der Erwerbslosen angestrebt.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, hatte in das Oberpräsidium in Oppeln zu einer Erörterung der Frage geladen, ob und in welchem Umfang die erste Lage der oberschlesischen Erwerbslosen durch die ländliche Siedlung erleichtert werden könne. An der Vorphandlung nahm außer dem Minister auch der Generaldirektor Bollert vom preussischen Landwirtschaftsministerium teil. Ferner waren vertreten der Präsident des Landesbundesamtes Breslau, des Landesbundesamtes Schlesien, Zweigstelle Oberschlesien, sowie